

Schritt für Schritt den Blick verändern

Das **Hamburger BHH Sozialkontor** kümmert sich in einem Partnerprojekt erfolgreich um bessere Bedingungen für Behinderte in der Nähe von St. Petersburg. Dort wurden Menschen mit Handicap lange Zeit von der Öffentlichkeit ferngehalten
 Von *Geneviève Wood*



Die Besucher des russischen Partnerprojekts erkundeten gemeinsam mit BHH-Sozialkontor-Mitarbeitern Hamburg

Als Volker Carroll vor mehr als zehn Jahren das erste Mal in diese kahlen, kalten Zimmer trat mit den 16 Betten, die eng aneinanderstanden, hat ihn das sehr berührt. „Das waren Zustände wie in Deutschland in den 1970er-Jahren“, sagt der Diplompädagoge. 1200 Menschen lebten zu der Zeit in dem staatlichen Behindertenheim im russischen Peterhof, einem Plattenbau außerhalb der kleinen Ortschaft Peterhof in der Nähe von St. Petersburg. Eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt vom Bahnhof hinter einem Birkenwald. „Die Aufgabe des Personals war es, aufzupassen, dass kein Bewohner sein Bett verlässt“, sagt Volker Carroll, pädagogischer Leiter beim BHH Sozialkontor. Pädagogische Angebote gab es keine, es war eher ein Verwahren der Menschen. Bei seinem letzten Besuch des Peterhofes sah Carroll ein ganz anderes Bild: Die Bewohner leben nun in Fünf- oder Sechsbettzimmern, sie haben eigene sanitäre Einrichtungen und tragen Kleidung nach Wunsch, keine Uniformen mehr. In abschließbaren Schränken dürfen die Bewohner nun persönlichen Besitz aufbewahren. Seit zehn Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der BHH Sozialkontor, der russischen nicht-staatlichen Organisation „Perspektivy“, dem Verein Perspektiven e.V. und dem Peterhof. Alle gemeinsam haben es in dieser Zeit geschafft, die Lebensbedingungen für die behinderten Menschen dort zu verbessern.

„Wir sind mächtig stolz, dass aus vielen kleinen Projekten so etwas Großes entstanden ist“, sagt Carroll. Vertrauen und Freundschaften seien in dieser Zeit gewachsen. 15-mal hat Carroll den Peterhof besucht. Den Hamburgern vom Sozialkontor geht es dabei nicht darum, den russischen Kollegen vorzuschreiben, wie vernünftige Arbeit mit Menschen mit Behinderung auszu-

sehen hat, vielmehr seien es Begegnungen auf Augenhöhe. Carroll: „Es ist eine Zusammenarbeit über Grenzen hinweg, die auf persönliches Vertrauen und auf der gemeinsamen Freude an der Arbeit basiert.“

Lange Zeit waren die russischen Kollegen in dem Behindertenheim eher Aufseher, die darauf achteten, dass die Menschen ruhig blieben. Einmal in der Woche wurden sie unter die Duschen gestellt, sie bekamen zu essen. Das war es. Es gab Krankenschwestern und Pädagogen für Kinder, aber eine eigene Behindertenpädagogik war lange Zeit unbekannt. Volker Carroll sah bei seinen ersten Besuchen Menschen mit Hospitalismus, die vor- und zurückschaukelten, den ganzen Tag umherliegen. Heute gibt es pädagogisches Personal, das die Menschen beschäftigt und in einer Tagesförderstelle unterstützt. Bildung von Menschen mit Behinderung ist jetzt ein Thema.

Es gibt mittlerweile Therapieangebote, ein Theaterprojekt mit den behinderten Menschen. „Das ist ein zukunftsweisendes Modell für Russland, das auch eine private gemeinnützige

Organisation so viel erreichen kann.“ Das Ziel: „Behinderte Menschen sollen nicht mehr in solch großen Anstalten leben müssen.“ Heute dürfen behinderte Kinder in Russland in ihren Familien bleiben. Für die betroffenen Familien werden entlastende Einrichtungen und Netzwerke aufgebaut – was in Deutschland selbstverständlich ist, ist dort Neuland. Noch. Es sei ein Quantensprung, dass behinderte Kinder nun das Recht haben, Schulen zu besuchen. Die Umsetzung der Uno-Behindertenkonvention nehme dort richtig Fahrt auf, so Carroll. „Die haben dort ein tolles Beschäftigungsprogramm auf die Beine gestellt.“

Die regelmäßigen Besuche beider Seiten haben Vorurteile abgebaut. Regelmäßige gegenseitige Besuche von Russen und Deutschen haben viel bewirkt und Vorurteile oder Unbehagen abgebaut. Die russischen Kollegen, an die 100 waren es, haben in Hamburg Seminare und Fortbildungen zur Behindertenarbeit des Sozialkontors besucht. Es ging dabei auch darum, das Bild von Menschen mit Behinderung zu

thematizieren: Wie ist die Haltung ihnen gegenüber, sind diese lernfähig? Es ging darum, zu vermitteln, dass jeder Mensch einmalig ist, dass es wichtig ist, dass Menschen ihren Alltag mitgestalten können. Die Folge: „Der Peterhof hat sich intern so gut aufgestellt. Es ist unser Selbstverständnis, dass wir nichts von oben herab machen“, sagt Volker Carroll. Hilfe zur Selbsthilfe soll das Engagement der Hamburger sein. Die persönlichen Kontakte und Begegnungen sind es, die Russen und Deutsche zusammengeschweißt haben. Carroll: „Wir sprechen nicht über Menschen mit Behinderung sondern mit den Menschen mit Behinderung.“

So hat Peter Alles vor acht Jahren den Peterhof besucht. Der 35-Jährige ist blind und lebt in der Wohngruppe am Frankenberg in Langenbek mit 13 anderen Behinderten. Lange Zeit hielt er eine Brieffreundschaft mit einer schwerhörigen Russin aufrecht. „Der größte Unterschied war, dass die dort in Mehrbettzimmern leben. Das könne ich mir nicht vorstellen“, sagt er. Hamburgern aus den verschiedenen Wohngruppen des Sozialkontors sind mehrmals nach Sankt Petersburg gereist, Freundschaften und Brieffreundschaften sind entstanden.

Die Arbeit des BHH Sozialkontors – gefördert unter anderem durch die EU, die Aktion Mensch, Arbeit und Leben – ist auch nach zehn Jahren noch nicht beendet. Im April reisen fünf Mitarbeiter wieder nach Sankt Petersburg, um gemeinsam mit den russischen Kollegen an einem Theaterprojekt zu tüfteln. 2016, so der Plan, soll dieses Theaterprojekt mit Behinderten auch nach Hamburg kommen.

Der russische Partnerverein „Perspektivy“ plant betreutes Wohnen. Trotz aller Fortschritte: „Nicht alles in den staatlichen Einrichtungen hat eine kontinuierliche gute Entwicklung. Es gibt durchaus weiterhin massive

schwierige Wohn- und Lebensbedingungen der behinderten Menschen. Bewohner sind oft auch der Willkür von Einrichtungen und Strukturen ausgeliefert. Da ist das ganze System (noch) sehr fragil und brüchig“, sagt Volker Carroll. Er hofft, dass das kleine Beispiel einer Wohngruppe in Peterhof dazu beitragen kann, auf bessere Verhältnisse in anderen Einrichtungen einzuwirken. Als die Hamburger vor neun Jahren mit behinderten Menschen durch Sankt Petersburg gingen, war das aufsehenerregend, weil sie einfach nicht zum Stadtbild gehörten. Volker Carroll: „Der Blick verändert sich Schritt für Schritt.“

BHH Sozialkontor

Das BHH Sozialkontor ist eines der größten Träger der Eingliederungshilfe in Hamburg. Die gemeinnützige GmbH unterstützt Menschen mit Behinderung in eigenen Wohnungen und in Treffpunkten. Sie ist Träger von Horten für behinderte Schulkinder und ermöglicht pflegerische und therapeutische Maßnahmen. Das Sozialkontor arbeitet mit mehr als 800 Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung zusammen. Mit einem Senatsempfang im Dezember hatte Sozialsenator Detlef Scheele (SPD) die Arbeit des Sozialkontors und die zehnjährige Partnerschaft mit St. Petersburg gewürdigt.

Weitere Infos zum Projekt unter www.bhh-sozialkontor.de
 Wer spenden möchte: Verein für Behindertenhilfe, Südkoort Petersburg, IBAN: DE97251205100007483600 BIC: BFSWDE33HAN



Ausgezeichnet mit einem russischen „Freundschaftsorden“: Volker Carroll und Sandra Ullrich-Rahner vom BHH Sozialkontor
 Fotos: BHH Sozialkontor gGmbH / K. Lux